DER ERSTE MAI AUF DER ALTENBURG

Paul Oesterreicher





Der erste Mai

auf der

Altenburg.

Von

Paul Oesterreicher,

königlichem wirklichem Rathe und Archivar zu Bamberg, auch korrespondirendem Mitgliede der königlichen Akademie der Wissenschaften zu München und einiger historischer Vereine.

Zweite vermehrte Auflage.

Bamberg,

gedruckt bei Johann Michael Reindl.

1835.

Seiner Hochwohlgeboren

dem

königlichen Herrn Oberpostmeister,

Herrn

von Grafenstein,

zu

Regensburg

mit

Ehrfurcht und Freundschaft

gewidmet

von dem

Verfasser.

[illegible]

Der erste Mai auf der Altenburg.

Ich ließ im Jahre 1821 eine kleine Abhandlung hierüber im Drucke herausgehen, deren Ertrag zum Besten dieser Burg bestimmt war. Sie hat sich ganz vergriffen, und ich selbst besaß vor Kurzem keinen Abdruck mehr davon. Daher veranstalte ich gegenwärtige Auflage, welche aber vermehret wird, um zugleich irrige Angaben zu beseitigen, welcher man sich noch immer nicht entschlagen kann.

Der Name dieser Burg kömmt erst im dreizehenten Jahrhunderte zum Vorschein, früher in Urkunden und anderen glaubwürdigen Schriften nicht. Sie hies Babenberg, wie sie im Jahre 902 als Eigenthum des ostfränkischen Markgrafen, Adelbert, erscheinet, welchem die späteren Schriftsteller den Namen davon beilegten, obgleich er noch kein Erbgraf gewesen war.

Ohne Zweifel haben die Zwistigkeiten mit den Bürgern und Einwohnern der Stadt, welche schon unter dem Bischofe, Thimo (1196—1202), angefangen hatten, vielleicht auch die Baufälligkeit der Altenburg im 13. Jahrhunderte einen Bischof und die Domherren veranlasset, den Berg, auf welchem die Domkirche und die Wohnungen derselben sich befanden, zu befestigen. Diese Befestigung erhielt den Namen des Schlosses, Babenberg.

Es kömmt in einer Urkunde vom Jahre 1299 zum ersten Male*), vorher niemals und auch später nicht mehr zum Vorscheine. In nachfolgenden Zeiten hies man es Petersburg oder Petersberg, zu Ehren des heiligen Apostels, Peter, welchem die Domkirche gleichfalls geweihet ist.

Zu jener Zeit entstand also ein neues Schloß, oder eine neue Burg. Das Ursprüngliche wurde daher die alte Burg oder Altenburg genannt. Die Ableitung dieses Namens wird ganz natürlich erscheinen; er ist teutschen Ursprunges, und kann wohl keine andere Bedeutung haben. Slavisch ist er gewiß nicht.

Wann diese Burg entstanden sey, und welchen Namen sie etwa früher geführet, und woher dieser seinen Ursprung gehabt habe, wird mit Sicherheit, vielleicht gar nicht ausgemittelt werden. Mannert sagt, Bergium, welches bei Ptolemäus vorkömmt, sey der angewiesenen Lage nach das heutige Bamberg, und verrathe teutschen Ursprung.**) Wilhelm stimmet damit überein.***) Allein es passet die angewiesene Lage des Bergiums für Bamberg nicht. Der letztere Schriftsteller führet an, daß nur die Erasmische Ausgabe des Ptolemäus und die Kölner den 33. Grad der Länge, die andern Alle 36 haben. Man sollte wohl der Mehrzahl glauben; die Verschiedenheit der Angaben erreget jeden Falls Zweifel; indessen zeigen die beiden Grade Bamberg nicht an; nach dem Ersteren läge das Bergium bei der nemlichen Breite von 49 Graden, 30 Minuten in Böhmen, und nach der Anderen gar in Mähren, wie man es auf den Landkarten wahrnehmen kann. Bamberg hat aber 28° 37′ in der östlichen Länge und

---

*) Die Altenburg geschichtlich dargestellet. Beilage VII.

**) Die älteste Geschichte Bajoariens und seiner Bewohner. S. 3.

***) Germanien und seine Bewohner, nach den Quellen dargestellet. 8. Weimar 1813. S. 209.

49° 53′ in nördlicher Breite. Die Minuten, welche Zach richtig gestellet hat, treffen auch nicht zu.

Auf diese Angabe ist daher Nichts zu bauen, besonders da die Römer unsere Gegend niemals heimsuchten, deren Mittheilungen Ptolemäus sonst benützte. Das Bergium ist zu beseitigen.

Der gleichlautende Name, Babenberg, ist vor 902 nicht zu finden, nachdem von der frankfurter Gesellschaft für ältere teutsche Geschichte die frühesten Schriftdenkmale bekannt gemacht worden sind. Wir müssen uns also begnügen, das Bestehen dieser Burg zur damaligen Zeit durch den Zeitgenossen, den Abt Regino von Prüm, erfahren zu haben, unbekümmert, wann und durch Wen sie ihre Entstehung bekommen habe. Eben so ist es mit dem Ursprunge des Namens, welcher verschiedenlich gedeutet wird. Man bringet ihn nicht zur Gewißheit, wohl auch nicht zur Wahrscheinlichkeit; und Vermuthungen haben keinen geschichtlichen Werth.

Diese Burg wurde nach Enthauptung des Markgrafen, Adelbert, im Jahre 906*) zu den Reichsgütern geschlagen, im Jahre 973 aber von dem Kaiser, Otto II., seinem Anverwandten, dem Herzoge von Baiern mit dem Gute, Uraha, jetzt Oberaurach, geschenket. Der Herzog war Heinrich der Zänker, wurde aber von dem Kaiser uneigentlich als sein Nepot angegeben. Beide waren ander Geschwisterkinder.

Unrichtig ist die Behauptung, daß unsere Burg damals zu dem Herzogthume in Baiern geschlagen worden sey, und zwar mit ihren Zugehörungen als eine Provinz. Ersterem widerstreitet der klare Inhalt der Urkunde, und die vielfach bewiesene Thatsache, daß Babenberg von jenem Herzoge auf seinen Sohn, Heinrich, den nachmaligen Kö-

---

*) Dieses bewähret die neueste Ausgabe Regino's. Ein jedes Andere ist daher falsch.

nig und Kaiser vererbet worden ist. Eine Burg aber, die, nebst den einzelnen Grundstücken, nur noch einen einzigen Ort als Zugehörung hatte, kann man wohl keine Provinz nennen. Der Landumfang war von dem Maine, der Rednitz, der Aurach und dem Bihretbache beschränket, in welchem jetzt zwar mehre Orte sich befinden, die aber damals noch nicht erbauet waren. Wald und Seen bedeckten den übrigen Boden.

Bemeldter König und Kaiser wies diese Besitzung seiner Gemahlin, Kunigund, zum Brautschatze an, veränderte aber die Bestimmung mit Zufriedenheit derselben, und gegen den Willen seiner Anverwandten, im Besondern seines Bruders, Bruno, und machte Babenberg zum Sitze eines neuen Bisthumes, was von Seite des Bischofes zu Wirzburg, von dessen Kirchensprengel der Umfang jenes Bisthumes, nemlich der Radenzgau, getrennet werden sollte, anfangs auch großen Widerspruch fand; doch wurde Letzterer durch Entschädigung mit Landeigenthum des Königes beseitiget.

Das Schloß, Babenberg, welches in der Urkunde des Königes vom J. 1005 über die Zuweisung des Klosters, Stein am Rhein, an das künftige Bisthum Bamberg zu dem angegebenen Zwecke ausdrücklich genennet wird, hatte aber zu wenig Raum dafür. Der König erbaute also die Stadt, Babenberg, wo vielleicht schon ein Dorf gestanden hatte, welches der Stadtbezirk, Sutten, am Fuße des altenburger Berges gewesen seyn soll. Man legte ihm auch den Namen, Volkfeld, jedoch irrig bei.

Jenes wichtige Ereigniß bildete zugleich einen neuen, allmählig wachsenden Staat, und ein neues Volk, das jedoch aus Abkömmlingen verschiedener Völker, Thüringer, Franken, Sachsen, Slaven und auch Baiern zusammengesetzet war. Daß Letztere wenigstens zur Zeit des Königes, Heinrich II., beigekommen seyen, wird keinem Zweifel unterworfen seyn. Es gab von Nun an blos Babenberger, worunter auch zum Theile in weltlicher

Hinsicht und ganz in Geistlicher die Bewohner des nachherigen baireutischen Oberlandes zu zählen waren.

Der König hatte schon vor der Stiftung des Bisthumes, noch mehr aber in dem ersten und zweiten Jahre desselben es so reichlich mit Gütern ausgestattet, daß es von der Nordgrenze bei Teuschniz und Nordhalben bis in die ehemalige Oberpfalz, mit Velden, Auerbach und Kemnat, ein zusammenhangendes Gebiet hatte, welches bald hernach erweitert wurde, und ein, wenn gleich nicht großes, Fürstenthum bildete. Der Bischof hatte daher in dieser Hinsicht und als Reichsstand auch den Rang eines Fürsten, obgleich er den Titel davon noch nicht führte.

Ehe wir fortschreiten, wollen wir noch ein merkwürdiges Ereigniß auf der Altenburg bemerken. Der König, Berengar, von Italien führte Krieg mit dem Kaiser, Otto, welcher ihn endlich bezwang, gefangen nahm und 964 anfangs nach Baiern und darauf in das Schloß, Babenberg, bringen lies, wohin ihm auch seine Gemahlin, Willa, begleitete. Er starb da zwei Jahre hernach und wurde mit königlichen Ehren begraben. Hofmann äussert in seinen bambergischen Jahrbüchern, er habe den Ort seines Begräbnisses nicht ausfindig machen können. Allein wer möchte daran zweifeln, daß es in dem Schlosse, Babenberg, selbst Statt gefunden habe, indem die Stadt noch nicht erbauet war? Nur ist keine Spur davon geblieben. Die Gemahlin des Königes soll hernach in ein Kloster gegangen seyn, in welches? ist nicht gesagt.

Der Name dieses Schlosses verschwand von Zeit der Stiftung des Bisthumes bis zu Anfang des zwölften Jahrhunderts. Nach einer Ueberlieferung vom dreizehenten Jahrhunderte hat Bischof, Otto, im Jahre 1109 die Altenburg, wie dieselbe zu jener Zeit genennet wurde, nebst dem Walde, zur Ausstattung des Stiftes zum heiligen Jakob verwendet. Es ist nicht zu glauben, daß das Schloß selbst darunter begriffen gewesen sey, sondern wohl nur der altenburger Berg anzunehmen; denn im dreizehenten Jahr-

hunderte kömmt das Schloß als eine Besitzung des Fürstbisthumes vor.

Im Jahre 1124 fand aber ein neues Ereigniß Statt, dessen Folgen sich bis auf die jetzigen Zeiten erstreckten, und welches der Hauptgegenstand dieser kleinen Abhandlung ist.

Bischof, Otto der Erste, welcher ein großer Beföderer des christlichen Glaubens, besonders in Pommern war, und zu dem Ende mehre Kirchen, zum Theile mit geistlichen Pflanzhäusern, die man Klöster hies, in verschiedenen Ländern stiftete, ausstattete und erneuerte, war ohne Zweifel auch der Urheber eines Bethauses auf der Altenburg, obgleich schon eine Kirche daselbst gewesen war.

Er weihte es am 1. Mai 1124 zu Ehren der heiligen Apostel, Philipp und Jakob, der heiligen Jungfrau, Walburg, und anderer Heiligen ein, deren' Ueberbleibsel in den Altar geleget wurden. Dieser wurde mit einem einzigen Steine geschlossen. *)

Ob das Bethaus in dem Schlosse selbst, oder ausser seinem Umfange errichtet und eingeweihet worden sey, scheinet nicht ganz zuverlässig zu seyn. Man könnte wohl das Erstere annehmen, weil es in der urkundlichen Nachricht heisset, daß das Bethaus auf der Altenburg eingeweihet worden sey. Allein das Letztere hat mehr Wahrscheinlichkeit. In dem Schlosse waren nach der Urkunde vom Jahre 973 schon Kirchen und Deren sicher zwei, wie es aus einer Urkunde vom Jahre 1435 erhellet, worin von einer oberen Kapelle die Rede ist. Eine war nemlich für die Herrschaft und die Andere für die Diener. Noch jetzt wird das Fest des ersten Mai's an einem steinernen Altar ausserhalb der Altenburg gehalten.

Hier mag auch das Bethaus ursprünglich gestanden haben. Der Platz war ein Vorwerk der Burg, und mit Mauern sowohl, als Thürmen umgeben, wie es die Ab-

---

*) Beilage.

zeichnung vom J. 1699*) bewährt. Für die Vertheidiger des Vorwerkes mag das Bethaus errichtet worden seyn.

Dieses Vorwerk stehet nicht mehr. Die Zeichnung der Altenburg, wovon Pfeufer einen Kupferstich geliefert hat, stellet vielleicht eine frühere Abbildung, nur nicht vor 1003 dar. Das Vorwerk und das Bethaus sind wohl in einem Kriege zerstöret worden. Doch vielleicht lies man Beides zusammenfallen, weil man eine Ausbesserung nicht machen wollte.

Man erbaute dann einen Altar von Stein, mit einem Kreuze, ausserhalb der Altenburg, wo er jetzt noch stehet, und an welchem auch die Feierlichkeit des ersten Mai's begangen wird. Daraus kann man gleichfalls schließen, daß hier das Bethaus, wie das Vorwerk, seinen Stand gehabt habe.

Der Altar hatte, und hat noch keine Bedachung. Zum Schutze gegen Regen wurde er in der Vorzeit mit einem Zelte überspannet, welches dann die leinene Kapelle hies. Aber auch diese Bedeckung wurde manchmal und zuletzt ganz unterlassen, weil — sie Geld kostete. Zur Regenzeit war nun die Unterlassung des Festes die Folge. Soll die neue Kapelle in dem Thorhause, in welche die vormalige Küche so eben umgeschaffen wird, die Stelle des Altars vertreten? Hier wäre aber der Anblick der Feierlichkeit fast allen Glaubigen und Neugirigen entzogen.

Nach Schriftzeugnissen und seit Menschengedenken versammelten sich die Bamberger und auch Fremde am 1. Mai jährlich auf der Altenburg, um die Kirch- oder Altarsweihe zu feiern, und auch sich zu belustigen.

Der besondere Zweck von Errichtung des Bethauses ist

---

*) Der verstorbene Hofrath und Archivar, Pfeufer, hat dem Kupferstiche in seinen Beiträgen zur Geschichte Bambergs sehr unrichtig das Jahr 1003 angeheftet, wo gewiß die dargestellte Bauart nicht üblich war.

in der urkundlichen Nachricht nicht angegeben. Zum Andenken des ostfränkischen Markgrafen, Adelbert, kann sie nicht geschehen seyn; denn dieser verlor nicht am 1. Mai, sondern am 9. September (906) sein Leben, wie es die Jahrbücher des gleichzeitigen Abtes, Regino von Prüm, bewähren. Dieser Zweck ist in anderen Schriften gleichfalls nicht ausgedrückt.

Indessen erinnerte man sich stets dabei des Markgrafen, der als ein Opfer, obgleich nicht der Hinterlist, doch der Rache fiel, und dessen Burg, als die Wiege ihres Landes, den Bambergern, so theuer war, welchem man auch, gegen die Gewohnheit seines Zeitalters, den Titel eines Grafen von Babenberg beilegte. Im 16. Jahrhunderte, welches die Form der angebrachten Buchstaben bewähret, hat ein Ungenannter Demselben unter der Altenburg ein Denkmal mit einigen Steinen gestiftet, welchen aber das Todesjahr 900 unrichtig eingehauen wurde. Der verstorbene Medizinaldirektor, Markus, voriger Besitzer der Altenburg, ließ diese Steine in dem, von ihm hergerichteten, Lustwäldchen neben der Burg um einen kleinen Hügel aufstellen und oben darüber ein steinernes Kreuz setzen, welches zusammen als ein Denkmal für den Markgrafen, Adelbert, bestimmt wurde.

Die Feier des Tages begann und beginnt noch jetzt am Vorabend: mit einer Vesper; am 1. Mai wird eine feierliche Messe gehalten, die von einem weittönenden Gesange der Beiwohnenden begleitet wird. Der ganze Tag wird mit weltlicher Feierlichkeit bis in die Nacht auf der Altenburg zugebracht. In den neueren Zeiten lies sich daselbst ein Musikchor hören, wodurch schon viele Menschen bei früher Tageszeit herbeigelocket wurden, was jetzt noch in Uebung ist. Zugleich verkündete der Kanonendonner den Anbruch des Festes.

Einige Jahre war die geistliche Feier eingestellet; sie begann aber im Jahre 1820 wieder. Es handelte sich um die Bestreitung der Kosten; unter der vorigen Regierung

wurden diese von der fürstlichen Hofkammer bestritten, welche überdies zu einem Vesperstücke Wein, Bier, Brod und dürres Fleisch, zu einen Frühstücke aber Kaffee, Wein und Brod den geistlichen und weltlichen Dienern abreichen lies. Diese Ausgaben wurden nicht mehr genehmiget.

Der damalige geistliche Rath, Betz, als Pfarrer der Domkirche, in deren Sprengel die Altenburg gehöret, brachte durch seine Uneigennützigkeit das Fest wieder in den Gang. Er erklärte, daß er jährlich am 1. Mai für seine Person unentgeldlich den Gottesdienst halten wolle, und daß er nur die Vergütung seiner Auslagen und eine Entgeldung für die Kirchendiener sich erbitte.

Diese Kosten wurden aufgebracht. Ein Verein von Bürgern und Einwohnern erwarb die Altenburg, um sie vor der drohenden Zerstörung zu bewahren, nachdem sie dem Verkaufe schon ausgesetzet war. Ich schmeichle mir, auch einen Beitrag zur Erhaltung der Altenburg gemacht zu haben, indem ich den Beweis lieferte, daß der letzte Fürstbischof, Christoph Franz von Buseck, bei Veräusserung derselben dem Lande die Werke der Befestigung vorbehalten habe. Dieses schreckte andere Kauflustige ab, welche Zerstörung beabsichtigten.

An der Spitze jenes Vereines stand der königliche Postmeister dahier, jetzt Oberpostmeister zu Regensburg, Herr von Grafenstein. Seiner Einsicht und unermüdeten Thätigkeit hat man auch die Fortsetzung der Feierlichkeit zu danken. Er brachte Alles in Ordnung, und verschafte von einer Fräulein Tante die Mittel zur Anschaffung einer Glocke, welche an dem Thurme der Altenburg sich befindet. Es ist jetzt nicht zu besorgen, daß eine Unterbrechung sich ergeben werde.

Ich kann nicht schließen, ohne die besondere Sorgfalt des Herrn von Grafenstein nicht nur für die Erhaltung, sondern auch für die Verschönerung der Altenburg zu rühmen. Die Herstellung des Weges, welche sehr Noth that, die schöne Baumreihe auf diesem Wege, welche ohne den bösen

Willen einzelner Menschen schon vollständiger wäre, aber bereits Schatten gewähret, und die Einrichtung des Sales in dem Erdgeschosse der vormaligen fürstbischöflichen Hofhaltung, welche jedoch abgetragen ist, werden, ohne einzelne andere Verschönerungen zu erwähnen, ein bleibendes Denkmal seiner edlen Absicht und rastlosen Thätigkeit seyn.

Die Altenburg ist der Stadtgemeinde überlassen, deren Vorstand, der Magistrat gewiß für die Erhaltung und für die Verschönerung Sorge tragen wird. Indessen bestehet auch noch der besondere Verein, welcher fortan seine Mitwirkung thätig äussern wird. An die Stelle des Herrn von Grafenstein ist auf sein Ersuchen der königliche Forstmeister, Freiherr von Stengel, getreten, welcher bereits auch seine Thätigkeit bewähret hat.

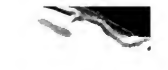
Möge die Altenburg fortan erhalten werden, und es weitere Mittel dazu geben! Ein Theil davon ist verfallen, welcher der Unterstützung bedarf, aber doch einen schönen Anblick darbietet. Die Ruine soll bleiben, und nur keinen weiteren Verfall nach sich ziehen. Es werde somit das Andenken merkwürdiger Ereignisse und Personen, auch der Wohlthäter bewahret. Der Ertrag dieser Schrift ist für die Altenburg bestimmt.

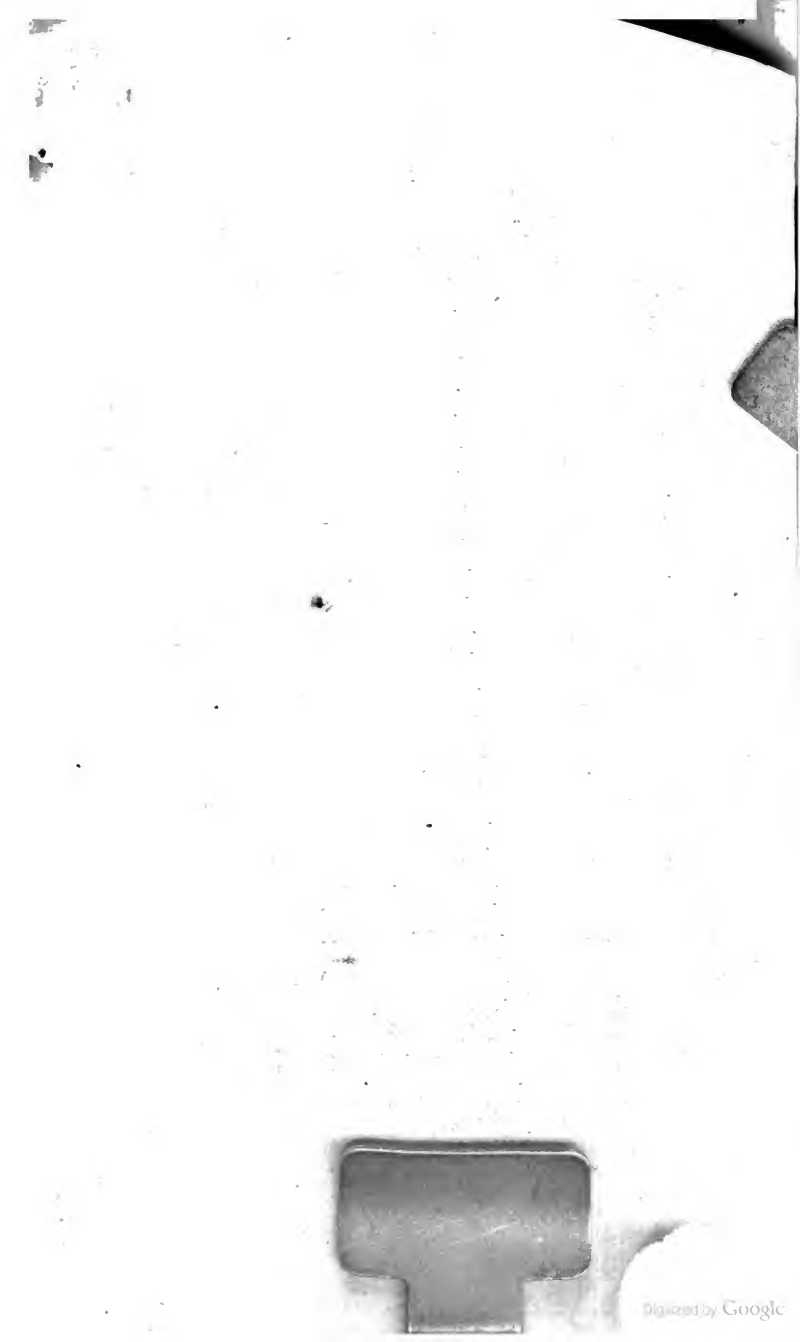
Beilage.

1. Maii 1124.

Ex libro fundationum ecclesiae collegiatae ad s. Jacobum Bambergae, saeculo XIII. conscripto. Fol. 7.

Anno domini M. C. XXIIII. Indictione II. in kalendis maii. Otto episcopus consecrauit oratorium super Altenburg in honore sanctorum apostolorum Philippi et iacobi. et sancte Waltpurgis uirginis et aliorum sanctorum quorum reliquias ibi in altari posuit et uno lapide integro totum altare superius conprehendente clausit.









[illegible]

